

Michael Haller, Hans-Peter Waldrich: „Schuld, Verantwortung und Solidarität“

Wir müssen reden! – Aber wie?

Von Nana Brink

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 17.02.2024

Zwei befreundete Politologen, gemeinsam in der Friedensbewegung groß geworden, streiten über Pazifismus versus die Verantwortung, Waffen zu liefern. Wer hat recht? Wer die besseren Argumente? Nur auf einem Feld vermögen sie sich zu einigen: bei der Kritik an der Kriegsberichterstattung.

Zuerst einmal greift man neugierig nach dem Buch, trotz des sperrigen Titels: „Schuld, Verantwortung und Solidarität – eine Kontroverse über Russland, Deutschland und die Nato im Ukrainekrieg“. Auch das Format klingt vielversprechend und knüpft an die Tradition der Briefwechsel unter Intellektuellen an – vor dem Internet und ChatGPT. Michael Haller und Hans-Peter Waldrich, zwei pensionierte und befreundete Politikwissenschaftler, haben im Laufe eines halben Jahres, zwischen März und September 2023, ein Streitgespräch geführt.

Im Vorwort schreiben die beiden Autoren: „Statt Gesinnung und Vorurteile gegeneinander zu stellen, haben wir das Riesenthema ‚Was genau bedeutet der Krieg in der Ukraine? Was können wir tun? Wie könnte der Weg aussehen, der zum Frieden führt?‘ im Fortgang unserer Meinungskontroverse durchleuchtet. Unsere Leuchtmittel sind Erfahrungen, Erwägungen und frische Gedanken“. Es hätte ein interessantes Streitgespräch werden können.

Zwei alte Freunde geraten überkreuz

Der Publizist Waldrich – Jahrgang 1945 wie sein Freund – ist immer noch in der Friedensbewegung aktiv und erklärter Gegner von Waffenlieferungen an die Ukraine. Sein Brieffreund Haller – Philosoph und Medienwissenschaftler – plädiert für eine militärische Verteidigung der Ukraine. „Wir sind zwei alte Männer, die am Ende des Zweiten Weltkriegs zur Welt kamen, die schon als Schüler befreundet waren, die gegen die Wiederbewaffnung der Bundesrepublik, gegen Nato und die atomare Abschreckung auf die Straßen gingen. Deren Lebenswege dann aber in verschiedene Richtungen führten - und zu unterschiedlichen politischen Auffassungen“. Hier also führen zwei Intellektuelle aus dem linksliberalen Milieu ein Gespräch, das stellvertretend ist für diese Generation.

Erst einmal sprechen allerdings weniger frische Gedanken, sondern bekannte Argumente aus dem Briefwechsel. Dreh- und Angelpunkt sind das „Manifest für Frieden“ von Sahra

Michael Haller, Hans-Peter Waldrich

Schuld, Verantwortung und Solidarität

Eine Kontroverse über Russland, Deutschland und die Nato im Ukrainekrieg

Herbert von Halem Verlag, Köln

282 Seiten

21 Euro

Wagenknecht und Alice Schwarzer und die darauffolgende Demonstration im Februar 2023 in Berlin. Haller fragt seinen Freund, Organisator und Redner auf der Demonstration, wie realistisch seine Forderung nach sofortigen Friedensverhandlungen denn sei. Waldrich antwortet: Er gehe davon aus, dass dieser Krieg nicht mit militärischer Gewalt gelöst wird. Alle Kriege seien „Ersatzhandlungen“ für das Fehlen einer „klugen Friedensarchitektur“. Deshalb seien Verhandlungen das einzig Realistische. Zwar nennt er Putin einen Aggressor, weist dem Westen aber eine Art Mitschuld zu, „dass man der anderen Seite Gründe geliefert hat, das Recht zu übertreten“.

Im Pazifismus fehlen die „intellektuellen Leuchtmittel“

Diese Diskussion um Friedensverhandlungen, so Haller, sei zutiefst „naiv“, und überdies „akademisch und typisch für die links-alternative Szene“. Das Argument seines Freundes, es habe an einer „klugen Friedensarchitektur“ gefehlt, entkräftet er sofort: Für den Ersten Weltkrieg träfe dies noch zu, das sei man à la Christopher Clark „schlafwandlerisch“ in den Konflikt getaumelt. Schon das Münchner Abkommen 1938 und die fatale Appeasement-Politik hätten aber gezeigt, dass Verhandlungen mit Diktatoren selten gut ausgehen.

Für ihn sind die neuen Kriege, die beispielsweise die USA in Afghanistan oder im Irak geführt haben, innenpolitisch bestimmt. Die Weltmacht müsse als „Sieger vom Platz gehen“. Dem eigenen Volk – und da sieht er die Verbindungslinie zu Putins Absichten – müsse klar gemacht werden, dass man sich gegen die „Achse der Bösen“ zur Wehr setze: Die USA mit ihrem Krieg gegen den Terror und Russland gegen die bösen Westmächte, die den Untergang der heiligen RUS wollen. Ein origineller Gedanke.

Spätestens ab hier sucht man zumindest auf Seiten Hans-Peters Waldrichs vergebens die versprochenen „Leuchtmittel“. Immer wieder weicht er den Fragen seines Counterparts aus: Wie realistisch sind Friedensverhandlungen? Wer trägt die Schuld an diesem Krieg? Letztere Frage zu beantworten lehnt Haller allerdings konsequent ab: „Ich möchte hier nicht über Schuld nachdenken. Putins Armee hat den Angriffskrieg begonnen, und niemand sonst.“

Sinnvolle Kritik an der Kriegsberichterstattung

Nicht unbedingt originell, aber scharfsinnig, formulieren beide ihre Kritik an dem „Hang deutscher Medien zum prowestlichen Meinungs- und Belehrungsjournalismus“. Die Medien-schelte ist das eigentliche Highlight des Briefwechsels.

Beide ärgern sich über die in „Newsmedien meinungsdurchsetzen Nachrichten und vielen selbstverliebten Erzählgeschichten. (...) Und die Medienmacher wundern sich, dass sich immer mehr Menschen abwenden“. Beide diagnostizieren, der Journalismus habe seine „öffentliche Aufgabe“ verloren – nämlich unabhängig zu informieren – und manche Medien verfolgten, wie zum Beispiel *Bild* oder der *Spiegel*, eine „politische Agenda“.

Am pointiertesten fällt die Kritik des Medienwissenschaftler Haller über die aktuelle Kriegsberichterstattung aus. Beide Regierungen, die Ukraine wie auch Russland, setzten in diesem Informationskrieg „massive PR-Mittel ein, um die öffentliche Meinung zu manipulieren“. Haller weist darauf hin, dass es in Kriegszeiten unter Journalisten keine neutralen Beobachter gibt. Und er beklagt, dass viel zu wenig über recherchierte Hintergründe berichtet werde: „Beide Kriegsparteien – die Nato-Staaten wie auch Russland mit seinen

Waffenimporten – nutzen den Krieg längst als ein ‚Real-Life‘-Testgelände für neue Waffensysteme (zum Beispiel Kamikaze-Drohnen): Die Schlachtfelder in der Ost- und Südukraine sind eine Art Übungsgelände für die KI-abhängige Kriegsmaschinerie.“